

CONCERT

im Saale des Gewandhauses
zum Besten des

ORCHESTER-PENSIONSFONDS.

Donnerstag, den 1. Februar 1849.

(Die Ausführung der Chöre haben die Mitglieder der Singakademie in Verbindung mit dem Thomanerchore gütigst übernommen.)

Erster Theil.

Ouverture zu Hero und Leander von Julius Rietz.

Zwei Lieder für vierstimmigen Chor ohne Begleitung.

Die Wasserrose.

Gedicht von E. Geibel, componirt von N. W. Gade.

Die stille Wasserrose
Steigt aus dem blauen See,
Die Blätter flimmern und blitzen,
Der Kelch ist weiss wie Schnee.
Da giesst der Mond vom Himmel
All' seinen gold'nen Schein,
Giesst alle seine Strahlen
In ihren Schooss hinein.

Im Wasser um die Blume
Kreiset ein weisser Schwan,
Er singt so süß, so leise,
Und schaut die Blume an.
Er singt so süß, so leise,
Und will im Singen vergehn —
O Blume, weisse Blume,
Kannst du das Lied verstehn?

Sängerfahrt.

Gedicht von Eichendorff, componirt von Moritz Hauptmann.

Laue Luft kommt blau geflossen,
Frühling, Frühling soll es sein!
Waldwärts Hörnerklang geschossen,
Muth'ger Augen lichter Schein;
Und das Wirren bunt und bunter
Wird ein magisch wilder Fluss,
In die schöne Welt hinunter
Lockt Dich dieses Stromes Gruss.

Und ich mag mich nicht bewahren!
Weit von Euch treibt mich der Wind,
Auf dem Strome will ich fahren,
Von dem Glanze selig blind!
Tausend Stimmen lockend schlagen,
Hoch Aurora flammend weht;
Fahre zu! ich mag nicht fragen,
Wo die Fahrt zu Ende geht.

Amis II 54, 18

Concert für das Pianoforte von W. A. Mozart (Dmoll), vor-
getragen von Herrn *Karl Reinecke*.

„An die ferne Geliebte,“ Liederkreis von A. Jeitteles, com-
ponirt von L. van Beethoven, vorgetragen von Frau
Livia Frege.

N^o 1.

Auf dem Hügel sitz' ich, spähend
In das blaue Nebelland,
Nach den fernen Triften sehend,
Wo ich dich, Geliebte, fand.

Weit bin ich von dir geschieden,
Trennend liegen Berg und Thal
Zwischen uns und unserm Frieden,
Unserm Glück und unsrer Qual.

Ach, den Blick kannst du nicht sehen,
Der zu dir so glühend eilt,
Und die Seufzer, sie verwehen
In dem Raume, der uns theilt.

Will denn nichts mehr zu dir dringen,
Nichts der Liebe Bote sein?
Singen will ich, Lieder singen,
Die dir klagen meine Pein.

Denn vor Liedesklang entweicht
Jeder Raum und jede Zeit,
Und ein liebend Herz erreicht,
Was ein liebend Herz geweiht.

N^o 2.

Wo die Berge so blau
Aus dem nebligen Grau
Schauen herein,
Wo die Sonne verglüht,
Wo die Wolke umzieht,
Möchte ich sein! —

Dort im ruhigen Thal
Schweigen Schmerzen und Qual.
Wo im Gestein

Still die Primel dort sinnt,
Weht so leise der Wind,
Möchte ich sein! —

Hin zum sinnigen Wald
Drängt mich Liebesgewalt,
Innere Pein;
Ach, mich zög's nicht von hier,
Könnt' ich, Traute, bei dir
Ewiglich sein!

N^o 3.

Leichte Segler in den Höhen,
Und du, Bächlein klein und schmal,
Könnt mein Liebchen ihr erspähen,
Grüsst sie mir viel tausendmal!

Seht ihr, Wolken, sie dann gehen
Sinnend in dem stillen Thal,
Lasst mein Bild vor ihr entstehen
In dem luft'gen Himmelssaal.

Wird sie an den Büschen stehen,
Die nun herbstlich falb und kahl,
Klagt ihr, wie mir ist geschehen,
Klagt ihr, Vöglein, meine Qual.

Stille Weste, bringt im Wehen
Hin zu meiner Herzenswahl
Meine Seufzer, die vergehen,
Wie der Sonne letzter Strahl.

Flüstr' ihr zu mein Liebesflehen,
Lass sie, Bächlein klein und schmal,
Treu in deinen Wogen sehen
Meine Thränen ohne Zahl.

N^o 4.

Diese Wolken in den Höhen,
Dieser Vöglein munterer Zug
Werden dich, o Holde, sehen, —
„Nehmt mich mit im leichten Flug!“

Diese Weste werden spielen
Scherzend dir um Wang' und Brust,
In den seidnen Locken wühlen,
„Theilt' ich mit euch diese Lust!“

Hin zu dir von jenen Hügeln
Emsig dieses Bächlein eilt;
„Wird ihr Blick sich in dir spiegeln,
Fließ zurück dann unverweilt!“

N^o 5.

Es kehret der Maien, es blühet die Au,
Die Lüfte, sie wehen so milde, so lau,
Geschwätzig die Bäche nun rinnen.
Die Schwalbe, sie kehret zum wirthlichen
Dach,
Sie baut sich so emsig ihr bräutlich Gemach,
Die Liebe soll wohnen da drinnen.

Sie bringt sich geschäftig von Kreuz
und von Quer
Manch weicheres Stück zu dem Brautbett
daher,
Manch wärmendes Stück für die Kleinen.

Nun wohnen die Gatten beisammen so treu,
Was Winter geschieden, verband nun der
Mai,
Was liebet, das weiss er zu einen.

Es kehret der Maien, es blühet die Au,
Die Lüfte, sie wehen so milde, so lau,
Nur ich kann nicht ziehen von binnen.
Wenn Alles, was liebet, der Frühling
vereint,
Nur unserer Liebe kein Frühling er-
scheint, —
Und Thränen sind all' ihr Gewinnen.

N^o 6.

Nimm sie hin denn, diese Lieder,
Die ich dir, Geliebte, sang!
Singe sie dann Abends wieder
Zu der Laute süßem Klang.
Wenn das Dämmerroth dann ziehet
Nach dem stillen, blauen See,
Und sein letzter Strahl verglühet
Hinter jener Bergeshöh',
Und du singst, was ich gesungen,
Was mir aus der vollen Brust
Ohne Kunstgepräg' erklingen,
Nur der Sehnsucht sich bewusst:
Dann vor diesen Liedern weichet,
Was geschieden uns so weit,
Und ein liebend Herz erreicht,
Was ein liebend Herz geweih't.



Zweiter Theil.

Zum ersten Male:

F. Mendelssohn-Bartholdys Musik zu Athalia, Tragödie von Racine, mit Zwischenreden verfasst und gesprochen von Herrn Eduard Devrient, Königl. Sächsischem Hofschauspieler.

Die Soli vorgetragen von Frau *Livia Frege*, Fräulein von *Bastineller* und Fräulein *Stark*. Die Harfenpartie gespielt von Herrn *Ed. Grimm*, Königl. Preuss. Kammermusikus aus Berlin.

Einlasskarten zu 20 Ngr. so wie Sperrsitzenkarten zu 5 Ngr. extra, letztere nur am Tage der Aufführung, sind in der Musikalienhandlung von Friedrich Kistner zu haben. Ebenda, sowie an der Kasse Textbücher zu Athalia à 2½ Ngr. An der Kasse kostet das Billet 1 Thlr.

Einlass halb 6 Uhr.

Anfang halb 7 Uhr.

Ende gegen 9 Uhr.

MT/16/2003